

Ae Schwyzer wil i blybe

Autor(en): **Rieder, Adolph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

As Bitzli Oregon-Schwyz.

Im Summerheim vo mym Fründ.

Adolph Rieder, auch „Chärichrache-Köbi“ genannt, Privatier in Portland, Oregon, früher Käser. Veröffentlichte viele Gelegenheitsgedichte in amerikan. Zeitungen.

Aes lyt äs heimeligs Summerhei im Täli, zwüsche Bärge,
Da möcht' mi gärn, für läng'ri Zyt, vom Stadtgschtürm ga verbärge.
Möcht' einischt dert, vo Niemer g'schtört, Natur so z'vollem gnieße;
Wie würd si wohl mäng's Jugedbild für mi si neu erschließe.

Im Grüene, zwüsche Tannebäum, vor'm Hus, das Bärgbach-Rusche.
Ae würlki wunderbare Platz, zum Dänke, Dichte, Schnuufe.
Wo brächt's mi hi, was dänkisch wohl, we au nu i Gidanke,
I d'Heimet z'rügg, is Elterehus über alti Wäg und Ranke.

I möchti gärn für längeri Zyt däm wilde Strudel lususche,
Ae heimelig, trauti Melodie, füert mit si s'Baches Ruusche.
Möcht ume über Stock u Stei, wie einischt, luschtig springe
U lose, wie im grüne Wald di Vögel liebli singe.

Jetzt chan i's erscht so rächt verstah, da sälber i's erfahre,
Warum är gärn da use geit scho syt so viel'ne Jahre,
I mag ihm ja das großi Glück, so rächt vo Härze gönne,
Doch daß es mir nid b'schieden ischt, das tuet äs Bitzli brönne.

Adolph Rieder.

Ae Schwyzer wil i blybe.

Im liebe, schöne Schwyzerland, am Fueß vo syne Bärge,
Am Platz wo myni Wagle steit, däm schöne Fläche Aerde,
Da han i myni Schüeler-Jahr, i Luscht u Freud verläbe,
Da het ä liebs guets Mutterli uf mi gäng Achtig ghäbe! —
Die het, wie süscht es Niemer chönnt, mir teuf i's Härz ygschrybe:
Aes chöm, äs gang dir wie-n-es wil, ä Schwyzer mueßt d'gäng blybe!

Mi cha nid gäng bi'm Müetti sy, äs ändert si im Läbe,
Mi mueß i d'Wält, vom Eltere-Hus, mueß doch na Oeppis sträbe!
D'm Schicksal ischt me überla, hät aber doch sy Wille,
Weischt was zu dir het s'Müetti g'seit? „Tue geng dy Pflicht erfülle“.
Und chämtischt d'gar i d's fremdsti Land, s' mög'di weiß Gott hi trybe
Vergiß nie wo dy Wagle steit, channscht glych ä Schwyzer blybe.



Fahenschwinger in USA.

Us em „Echo“, Nr. 9/10, 1939.

Syg'scht du g'studiert, göb was du schaff'st, tue 's nume nie vergässe,
 Im liebe schöne Schwyzerland, hescht du 's ersti Mälti gässe;
 U geit's dir guet u lacht dir 's Glück, bischt under noble Lüte
 Kei Hochmuet darf di übernäh, dis Müetti chönnt dir düte! —
 U schäm di nid u säg's nu früsch, we si's gar g'schwulle trybe,
 I rüeme mir mi schlichte Stand, wil gäng a Schwyzer blybe.

Adolph Rieder.

Der plaget Mildma.

Di Milchlüt hei e schwäre Stand, wo d'Milch müend produziere,
 Bi Sturm u Wind, zu jeder Zyt, s'Produkt der Stadt zue führe.
 U hei si all's i bestem Stand, chunnt ume so ne Schnüffel,
 Aer findet dies' u das nid rächt, we's gnädig geit — ä Rüffel.

D's Mischd syg nid am rächte Platz, viel' and'ri dummi Sache
 U wär äs gar i syner Macht, dürft' d'Küeh kei neue mache!